

Februar 2009

UKE news

Informationen aus dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



Drin!



Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf



Neub(l)au. Im 2. Obergeschoss.

Neues Klinikum, neues Glück: Ab sofort können Sie die Artikel der Merchandising-Kollektion im 2. Obergeschoss des Neuen Klinikums kaufen. Der „Shop to go“ der KGE führt das gesamte Sortiment und freut sich auf Ihren Besuch.

Sie können im KGE-Shop in bar zahlen. Für Ihre Klinik, Ihr Institut oder Ihren Geschäftsbereich können Sie auch über die jeweilige Kostenstelle einkaufen.

Merchandising-Verkauf des UKE
im „Shop to go“
Neues Klinikum, O10, 2. Obergeschoss

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 7.00 – 18.00 Uhr
Samstag, Sonntag 11.00 – 18.00 Uhr

Telefon während
der Öffnungszeiten: (040) 74 10 – 5 75 47

www.ukh.de/merchandising



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

es ist geschafft: Wir sind drin! Mit einem enormen Kraftakt und nur 37 Monate nach Baubeginn hat das Neue UKE am 2. Februar offiziell seinen Betrieb aufgenommen. Darauf können wir stolz sein! Voraussetzung für den weitgehend reibungslosen Ablauf war eine minutöse Planung dieses Großereignisses. Den Beginn machte der Umzug der Ärzte in ihre neuen Räume mit überwiegend neuer IT-Ausstattung – und am Wochenende dann der Umzug der Patienten ins Neue Klinikum. Eine großartige Leistung, die nur möglich war dank des außerordentlichen Einsatzes vieler UKEler aus der Pflege, den Funktionsdiensten und dem ärztlichen Dienst. Obgleich es immer gefährlich ist, bei einer solch grandiosen Teamleistung einzelne Personen herauszustellen, möchte ich besonderen Dank sagen an Edda Altrogge (Team Masterplan), Paul Donsbach (Team Masterplan), Maria Nitschke und Martin Schönfeld (Projekt-Management), Ulrich Lankes und Christina Weste (KLE), Friederich Isensee (KFE) sowie Florian Benthin und Henning Schneider (GB IT). Sie haben den Umzug gemeinsam mit unserem Partner AllTrans hervorragend geplant und mit unglaublichem Engagement begleitet.

Großer Dank und Anerkennung gilt auch unserem Wachdienst und vor allem auch den 300 freiwilligen UKElern, die im Neuen Klinikum Fahrstühle bedienten, Wege wiesen, aber auch die alten Stationen nach dem Umzug vom liegen gebliebenen Müll befreiten. Dank auch den vielen Mitarbeitern der Firma AllTrans sowie der Hamburger Feuerwehr, die – mit einem Löschzug vor Ort – die mit einem solchen Umzug verbundenen Fehlalarme schnell als solche entlarvte.

Natürlich hat es auch Pannen gegeben. Die Lager auf den Stationen waren nicht vollständig sortiert, das ICM-System hatte ebenso Mühe anzuspriegen wie viele der Etikettendrucker, und im Rohrpostsystem durfte anfangs noch kein Blut transportiert werden. Außerdem fehlten 150 Schwesterrufsysteme, die Patientenmonitore entwickelten in einigen Fällen ein unvorhergesehenes Eigenleben, und die Modulversorgung kam nur schleppend in Gang. Das Improvisationsvermögen von Pflegenden und Ärzten war gefordert – und die Probleme waren in den meisten Fällen schnell im Griff.

Obwohl das Schlimmste sicherlich hinter uns liegt, werden auch die kommenden Wochen nicht leicht: Man braucht kein Prophet zu sein, um vorherzusagen, dass es an vielen Ecken noch haken wird. Um auftretende Probleme zügig und strukturiert zu beseitigen, bitten wir Sie, alle Nachbesserungsvorschläge auf dem dafür vorgesehenen Formular im Intranet festzuhalten und an den GB Qualitätsmanagement zu schicken. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass nicht alles sofort umgesetzt werden kann. Zwar werden alle Eingaben täglich bewertet und akute Probleme in Patientenbereichen selbstverständlich

auch sofort angegangen. Alle anderen Optimierungsvorschläge werden allerdings gesammelt und jeweils Ende März, Ende Juni und Ende Dezember zusammen beraten, gewichtet und dann je nach Dringlichkeit in den darauf folgenden Wochen umgesetzt. Selbstverständlich werden die Verfasser der Nachbesserungsvorschläge über die Entscheidungen informiert.

Trotz der nun bevorstehenden Eingewöhnungszeit, die durch viel Improvisation gekennzeichnet sein wird, lässt sich eines schon heute mit großer Sicherheit sagen: Das Neue UKE ist in Hamburg angekommen. Das beweist nicht nur die sensationelle Stimmung der mehr als 4000 UKEler auf der großen Mitarbeiterfeier im Dezember, sondern auch das riesige Interesse der Öffentlichkeit in den Wochen vor dem Umzug: Allein beim Tag der Offenen Tür kamen rund 25 000 Besucher, um erstmals einen Blick auf Europas modernstes Klinikum zu werfen. Und die Medien - Fernseh- und Radiosender, Zeitungen, Agenturen und Fotografen - haben durch ihre Reportagen und Bilder vom Umzug dafür gesorgt, dass das Neue UKE bundesweit positiv in die Schlagzeilen gekommen ist. Das ist ein grandioser Start, und ich bin sicher, dass wir alle gemeinsam für viele weitere gute Nachrichten sorgen werden – getreu unserem Motto: Wissen – Forschen - Heilen durch vernetzte Kompetenz: Unser UKE.

Für den Vorstand
Prof. Dr. Jörg F. Debatin

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 5 Seite 5



Foto: Ute Meyer

Gut versorgt: 350 Patienten zogen am Umzugswochenende in das Neue Klinikum ein

Titel: Drin!

- 6 Umzugsvorbereitung: Gut verteilt
Geschäftsbereich IT: Neue Bilderwelt
Büroumzug: In 10 Minuten
Callcenter: Ziffer für Ziffer
- 7 Patientenumzug: Die Meisterleistung

Klinik

- 10 Abfallkonzept: Neues Farbenspiel
- 11 Schließsystem: Die Schlüsselfunktion
- 12 Tag der offenen Tür: Hamburg ist beeindruckt!
- 16 Einsegnung: Im Zeichen des Lichts
- 20 Feierliche Eröffnung: Echt UKE!

Forschung

- 17 Radiologie: Fortschritt in der Krebsforschung
- 19 Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie: Das Herz unter der Lupe

Lehre

- 22 Medizinische Fakultät: Die Besten fördern

Namen und Nachrichten

- 23 Gestorben – Ausgezeichnet
- 24 Gefördert – Vorgestellt
- 25 Neu erschienen

25 Kurz gemeldet



Foto: Jochen Koppelmeyer

Faszination Neues Klinikum: 25 000 Besucher kamen zum Tag der offenen Tür



Foto: Monika Lutz

Große Sympathie: Nach einem ZDF-Interview lud das UKE den jungen Chinesen zum Praktikum ein

- 14 Innenansichten
- 26 Impressum

Schnelle Post

Die Hülsen kennen ihr Ziel im 12 Kilometer langen Rohrpostnetz. Wohin es geht? Das sagt der Farbring an Kopf und Fuß jeder Hülse.



Fotos: Jochen Koppelmeyer

Die fünf Farben der Hülsenköpfe in 160er Breite stehen für:

- gelb** = Citolabor mit Empfangsstation Zentrallabor O 26
- schwarz** = Routinelabor mit Empfangsstation Zentrallabor O 26
- rot** = Transfusionsmedizin mit Empfangsstation Blutbank O 26
- blau** = Notfallmedikation Apotheke mit Heimatstation Apotheke W 19
- weiß** = Transport innerhalb des Diagnostikzentrums von O 26 nach O 38 sowie Versand von Spezialprobengefäßen vom Zentrallabor zum Nutzer

Zudem wurden 30 Hülsen in 110er Breite verteilt für den Schnellschnitt von OP und Endoskopie nach O 38 zur Schnellschnittbiopsie



Alle Hülsen haben fest programmierte Heimat- und Zieladressen in einem Transponder. Es müssen also keine Adresscodes am Display eingetippt werden. Auf den Stationen brauchen die Zuständigen die Hülsen lediglich in die Versandstation stellen. Sie werden automatisch abtransportiert. So werden die Hülsen im Zentrallabor auch in die Rückversendestation für die Leerröhren gestellt und automatisch auf die Stationen zurückversandt. So ist immer sicher, dass jeder Bereich seine Hülsenzahl in den entsprechenden Farben behält. Lediglich in der Apotheke wird ein Codieren der Adresse für Notfallmedikamente vorgenommen, der Rückweg zur Apotheke ist dann wieder programmiert.

Umzugsvorbereitung Gut verteilt

Ihren Schreibtisch sieht sie in diesen Tagen nur von der Ferne. Christina Otto, KLE-Projektmanagerin, ist Mitte Januar im Ausnahmeeinsatz. Sie koordiniert Lieferungen und ihre Verteilung im Neuen Klinikum – Tretabfall-eimer, Schreibtisch, Duschhocker bis hin zu Medikalprodukten. Jeder Flur des Neuen Klinikums ist ihr Arbeitsplatz. So ist sie auch bei Notfällen wie unangemeldeten LKWs, einem falschen Alarmzeichen oder einer ausgefallenen Heizung schnell vor Ort.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Endspurt: Christina Ottos Handy klingelt im Minutentakt.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Geschäftsbereich IT

Neue Bilderwelt

Röntgenbilder von einer Untersuchung zur nächsten zu tragen, zu suchen, zu lagern – all das ist im Neuen Klinikum Geschichte.

Im Neuen Klinikum werden alle radiologischen und nuklearmedizinischen Bilder digital über ein neues PACS der Firma GE allen Kliniken auf dem KIS1-Clients zur Verfügung stehen. Das System lässt sich sowohl über Soarian (mit Patientenkontext) als auch als eigene Anwendung mit persönlichem Login starten. Das bisher als Bildverteilung

bekanntes PACS IW wird zu einem Kurzzeitspeicher umgerüstet zur temporären Speicherung externer Bilddaten. Für die Radiologie liegt die Besonderheit des neuen PACS-Systems in der Integration mit dem bereits im Oktober neu in Betrieb genommenen Informationssystem. Über das neue Sonografie-System Viewpoint werden auch alle Sonografie-Bilder in dem PACS IW archiviert werden. Der Anschluss weiterer bildgebender Systeme aus anderen Kliniken in naher Zukunft ist bereits vorgesehen.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Büroumzug

In zehn Minuten

Es geht schnell zu an diesem Morgen des 26. Januars, es ist der erste Tag des Büroumzugs ins Neue Klinikum. Teilweise sind Büros innerhalb von nur zehn Minuten ausgeräumt. Hinterlassen werden leere Schreibtische und Schränke. Die Stimmung der Mitarbeiter ist angespannt, jedoch erwartungsvoll. Im Neuen Klinikum, in dem es in diesen Stunden hektischer zugeht, stehen Pcs, vollgepackte Kartons und Zimmerpflanzen in den Fluren, die darauf warten endlich in ihre neuen Büros einzuziehen.

Nicht alles passte in Kartons...

Callcenter

Ziffer für Ziffer



Foto: Jochen Koppelmeyer

„Ich bearbeite die Listen.“ Jürgen Schramm an seinem Arbeitsplatz.

Im Dezember und Januar bearbeitete Callcenter-Mitarbeiter Jürgen Schramm Excel-Liste um Excel-Liste. Allein 1500 neue Telefonnummern trug er für das Neue Klinikum ein. Zudem musste wegen der UKE-weiten Einführung neuer Telefonnummern jede alte Nummer umgetragen werden.

Patientenumzug

Die Meisterleistung

Das modernste Klinikum Europas ist das gemeinsame Werk aller UKEler. Das hat das Umzugswochenende gezeigt. Und wie! Mit UKE-typischem Engagement bewerkstelligten die Kolleginnen und Kollegen den komplexen Patientenumzug. Am Schluss war man sogar früher fertig als geplant.

Am Sonntagmittag sitzt Patientin Barbara Winkelmann in ihrem neuen Bett in der Station 4 G. Gerade zwei Stunden jung ist ihr Aufenthalt im Neuen Klinikum. Der anstehende Umzug war für sie schon ein bisschen aufregend: „Ich lag dann sehr bequem“, erzählt sie. Was sie erlebt habe? „Flur – Aufzug – zack – Aufzug – Zimmer – fertig.“ Mehr sei da nicht gewesen. „Das war alles gut vorbereitet.“ Vom neuen Haus habe sie leider noch nicht viel gesehen, „die Flure halt und jetzt das neue Zimmer. Alles sehr modern.“ Nur, so stellt sie sachlich fest: „Alles funktioniert noch nicht. „Ich



Verlässener OP der chirurgischen Notaufnahme: Der Aufbruch bedeutet auch einen Abschied von vertrauter Umgebung...



Viele Hände packen mit an, um es der Patientin so bequem wie möglich zu machen.



Sie hat den Umzug glatt verschlafen: Linh Ava ist knapp zwei Monate auf der Welt und wurde als erste ins Neue Klinikum gebracht.



Ein paar Minuten später wird die werdende Mutter Katrin Fock im Neuen Klinikum ankommen...

habe selbst beruflich jahrelang Läden eingerichtet. Dass für zwei Patienten nur ein Papierkorb da ist und dieser Bildschirm hier noch nicht richtig geht – nun ja, so was ist halt normal.“ Beeindruckt ist sie vom Essen: „Das kann ich nur loben. Es sind auch sehr freundliche Mitarbeiter, die das Essen austragen.“

Insgesamt wurden an diesem Wochenende 350 Patienten sorgsam umgebettet. Den Weg zum neuen Patientenzimmer legten sie geschoben oder in einem G.A.R.D.-Krankentransportwagen zurück. Dafür, dass alle Patiententransporte so gut klappten, sorgte die viele Monate dauernde Vorbereitung der

komplexen Logistik. „So viele Menschen haben im Vorfeld bis zum Umfallen gearbeitet“, sagt Umzugskoordinatorin Edda Altrogge vom Team Masterplan. „Deshalb haben wir das so gut geschafft.“ Bis zur Mittagszeit waren am Samstag nicht nur alle Wöchnerinnen und Babys sondern auch alle 37 Intensivpatienten in neue Betten gehoben, transportiert und im 1. Stock des Neuen Klinikums in den neuen Räumen untergebracht worden. Auch dieser hochsensible Transport funktionierte reibungslos. Dafür sorgten auch die rund 300 freiwilligen Helfer, die unter anderem an Abzweigungen und Aufzugtüren standen – so wie Anna C.

Wichmann, Physiotherapie: „Bitte in den rechten Fahrstuhl einsteigen“, sagte sie den Kollegen, die nach unten wollten. Der linke Fahrstuhl ist nur zum Hochfahren. „Viel zu tun ist es nicht. Aber würde ich nicht da stehen, würde sich sicher jemand verlaufen.“

Am Samstagabend waren dann auch die Polikliniken, der gesamte OP-Bereich und die ZNA umgezogen. Alles im Zeitplan.

Am Sonntag geriet dieser jedoch aus den Fugen. Denn die dritte und vierte Etage füllte sich zwar geordnet und ruhig. Aber viel schneller als geplant. Neben der perfekten Logistik war ein



Foto: Ute Meyer

In der 5. Etage angekommen: Katrin Fock wird ihr Kind im Neuen Klinikum zur Welt bringen.



Foto: Jochen Koppelmayer

Transport in der 1. Etage: Firmenmitarbeiter, Kollegen im Dienst und freiwillige UKE-Helfer packen gemeinsam an.



Foto: Jochen Koppelmayer

Noch gibt es viel zu sortieren...



Foto: Jochen Koppelmayer

... doch langsam finden alle Dinge ihren Ort.

Grund dafür auch, dass die Patientenzahl etwas geringer war als gedacht.

Die freiwilligen Helfer hatten stets zu tun. Sonntag zur Mittagszeit, ein Zuruf im 4. OG: „Es fehlen in einigen Schränken noch Kleiderbügel.“ Ein neuer Einsatz für die UKE-Helferin Britta Böhmer. Sie war eigentlich ins Team Müllentsorgung in den leer geräumten Stationen eingeteilt. Doch wie all die anderen sprang sie dort ein, wo gerade jemand nötig war. Als „Feuerwehr“ war zudem das Inbetriebnahme-Team stets vor Ort, wenn es gebraucht wurde. „Es gab während des Umzugs alle möglichen Problemchen und Probleme. Doch es

gab nichts, was nicht durch Improvisieren gelöst werden konnte“, sagt Edda Altrogge.

Zudem war die IT war an den Umzugstagen mit 50 eigenen und 30 externen Mitarbeitern im Einsatz.

Am Sonntag um 15.30 Uhr war der letzte Patient im Neuen Klinikum angekommen. „Um 17 Uhr haben wir dann AllTrans nach Hause geschickt“, sagt Edda Altrogge.

Die kleine Patientin Linh Ava lag da schon 34 Stunden in ihrem neuen Zimmer. Sie war am Samstagmorgen um 7.01 Uhr als erste Patientin in das Neue Klinikum eingezogen. Der Umzug war

für sie völlig unspektakulär: Sie hat ihn verschlafen.

Christine Jähn

i **Nachbesserungen
Neues Klinikum**

Alle Wünsche für Nachbesserungen im Neuen Klinikum können ausschließlich über ein Formular im Intranet eingereicht werden. So finden Sie das Formular: Klicken Sie im Intranet in der linken Spalte auf den Navigationspunkt „Nachbesserungen Neues Klinikum“.



Foto: Anja Meyer

Ganz schön viel geschafft! Elli Hinrichs-Heidorn gönnt sich eine kleine Pause.



Foto: Sebastian Schulz

Am Abend des 1. Februars: Erste Besprechung des Ärzteteams der Chirurgie im Neuen Klinikum.



Foto: Sebastian Schulz

„Der Umzug war recht bequem“: Barbara Winkelmann hat am Sonntag ihr Zimmer in der 4. Etage des Neuen Klinikums bezogen.



Foto: Sebastian Schulz

Vahdet Jasar von der KGE serviert am Sonntagmittag den Neuankömmlingen in der 4. Etage die ersten Mahlzeiten.

Abfallkonzept

Neues Farbenspiel

Aus Rot wird Grün, aus Grün wird Blau, aus Blau wird Grau: Die Mülltonnen im UKE wechseln ihre Farben. Die Abfallbeauftragte Hannelore Lemke erklärt, warum.

Ab sofort haben Abfallbehälter auf dem Gelände des UKE jene Farben, die in Hamburg üblich sind. Restmüll etwa kommt in den grauen Container. „Bisher hatten wir eine Insellösung“, erklärt Hannelore Lemke. Sie selbst war es, die Papier, Glas, Organabfällen und Chemikalien 1994 die Farben zuteilte. Bunt sollte es sein, „damit Mülltrennung auch Spaß macht“, sagt Lemke.

Zeitgleich zum Umzug wird der Abfall des UKE den üblichen Hamburger



Grafik: Inchen Koppelmeyer

Farben zugeordnet (siehe Grafik). Denn sollten sich künftige Mieter der bald leerstehenden Gebäude für ein eigenes Abfallsystem entscheiden, würden unterschiedliche Farben zu einem Durcheinander führen. Das will Hannelore Lemke vermeiden.

Die Farbgebung ist jedoch nicht die einzige Änderung. Künftig fahren weniger Abfall-Lkws, denn der Abtransport aller Abfälle im Neuen Klinikum wird angeschlossen an das neuartige Fahrer-

lose Transportsystem, das unterirdisch verläuft. Transportziel ist zudem nicht mehr der UKE-Entsorgungshof, sondern ein neu gebautes Warenverteilzentrum. Unter der Aufsicht von Detlev Stoltze, Teamleiter Entsorgung in der KLE, wird der gesamte Abfall für die endgültige Entsorgung vorbereitet.

www.uke.de/zentrale-dienste/sicherheit/index_42204.php



Covidien ist eines der weltweit größten Unternehmen für innovative Medizinprodukte und Medizintechnik. Früher unter dem Namen Tyco Healthcare Teil des Tyco Gesamtkonzerns, sind wir heute ein eigenständiges und unabhängiges Gesundheitsunternehmen, das sich eine enge Kooperation mit allen Partnern im Gesundheitswesen auf die Fahnen geschrieben hat. Für positive Ideen und kreative Innovationen.

COVIDIEN, COVIDIEN mit Logo und "positive results for life" sind Warenzeichen von Covidien AG oder einer ihrer Tochterfirmen. © 2008 Covidien AG. Alle Rechte vorbehalten.



positive results for life™

UKE-Card

Die Schlüsselfunktion

Im Neuen Klinikum gibt es keine Schlüssel mehr. Was das für die tägliche Arbeit bedeutet? Projektleiter Gerhard Mentges beantwortet die wichtigsten Fragen:

Wer legt fest, wozu der einzelne UKE-Mitarbeiter Zutritt hat?

Es wurde eine Matrix erstellt, die den jeweiligen Berufsgruppen Zutrittsrechte zuordnet. Diese können jedoch bezüglich einzelner Türen ergänzt werden. Letztlich beantragen die Schließverantwortlichen die Zutrittsrechte für ihre Mitarbeiter, und zwar beim GB PRO im Servicecenter. Schließverantwortliche sind die Klinik- und Institutsleiter, die Geschäftsführer der Tochtergesell-

schaften, die Geschäftsbereichsleiter und gegebenenfalls die Projektleiter.

Warum ist das Neue Klinikum in verschiedene Zugangszonen unterteilt?

Die UKE-Card kann maximal 500 Türen speichern. Wir haben aber mehr als 1 600 Türen im Neuen Klinikum. Deshalb musste man das Klinikum in unterschiedliche Zugangszonen aufteilen. Es gibt vier Zonen, für die man getrennt seine Karte auflädt: die Büroetage als ganze Ebene, ein nördlicher und zwei südliche Bereiche. Die Berechtigungen werden immer von 0 bis 24 Uhr erteilt.

Was sollte der Mitarbeiter tun, wenn er seine UKE-Card verliert?

Dann sollte er das so schnell wie möglich dem GB PRO im Servicecenter



Foto: Jochen Koppelmeyer

(-5 99 99) melden – entweder schriftlich, per Formular aus dem Intranet oder mündlich. Am Wochenende ist der Wachdienst ansprechbar. Die Karte wird bei Verlust umgehend gesperrt. Die Hauptzugangstüren sind dann sofort für die verlorene Karte unzugänglich, alle anderen (Offline-)Türen ab 24 Uhr.

Werden Daten gespeichert?

Auf der UKE-Card selbst ist nur die ID-Nummer des Zugangssystems gespeichert. Wann mit dieser ID eine Tür geöffnet bzw. verschlossen wurde, würde nur im Falle einer Strafanzeige nachverfolgt werden, wenn die Polizei dies für ihre Nachforschungen für sinnvoll hält. Das gesamte Verfahren ist mit den Personal- und Betriebsräten abgestimmt.

Die Fragen stellte Uta Ferner

Unternehmen Leben

Optimal behandelt. Schneller fit.

Die DAK, Deutschlands innovativer Krankenversicherer, bietet ausgezeichnete Leistungen, die Sie schneller fit machen: Zum Beispiel garantiert unser Spezialisten-Netzwerk aufeinander abgestimmte Qualitätsangebote. So wird die Behandlungsdauer nach Operationen verkürzt. Denn wir wollen, dass Sie Ihr Leben lieben. Jederzeit.

www.dak.de



Besuchen Sie uns einfach persönlich:

DAK Hamburg-Mitte • Großer Burstah 23 • 20457 Hamburg • Tel. 040-866 2519-0 • Fax: 040-866 2519-7060 • E-Mail: service715700@dak.de



Foto: Claudia Kereks

So also sieht das aus! Beim Tag der offenen Tür dürfen die Besucher einen ersten Blick in die hochmodernen OP-Säle werfen - und sind beeindruckt.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Bei schönstem Sonnenschein herrscht auch vor dem Neuen Klinikum gute Laune und Volksfeststimmung.



Foto: Jochen Koppelmeyer



Tag der offenen Tür

Hamburg ist beeindruckt!

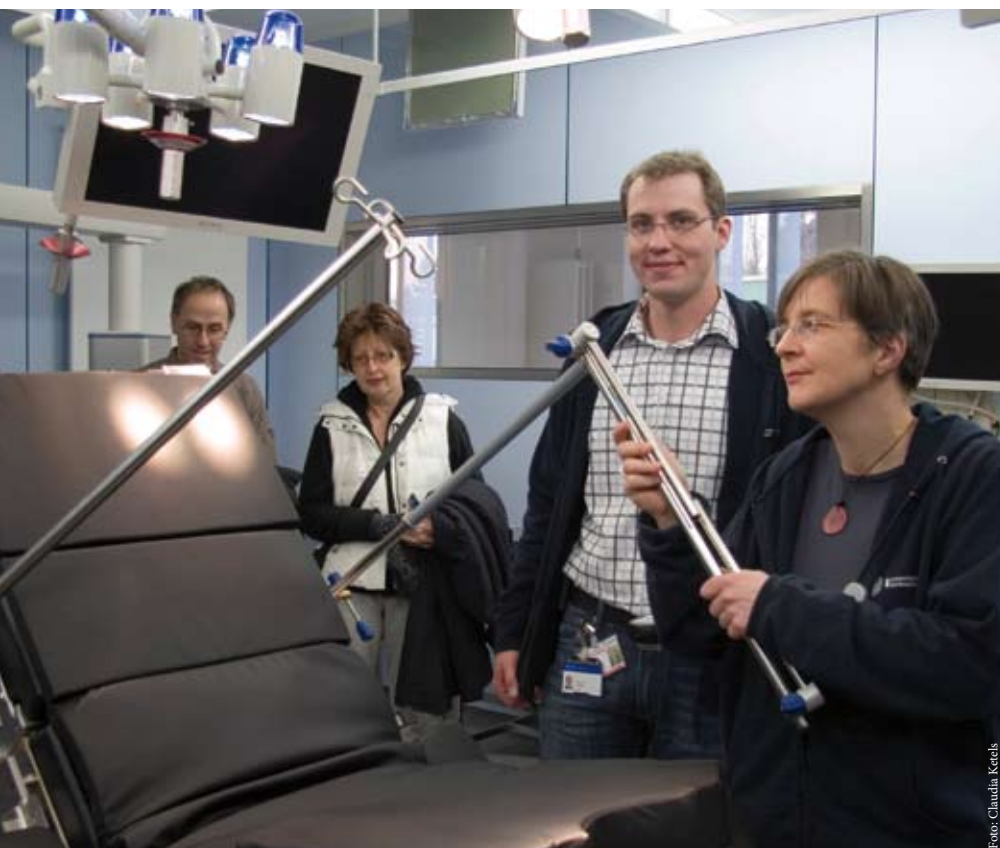
Eine Woche vor Inbetriebnahme öffnet das Neue Klinikum seine Türen erstmals für alle Besucher. Mehr als 25 000 Hamburger kommen, sehen und staunen ...

Um 12 Uhr zeigt der Ticker in der Hand von Kristin Blendow die Zahl 7 169. Die Praktikantin der Direktion für Patienten- und Pflegemanagement steht im Empfangsbereich des Neuen Klinikums, ihr Finger bewegt sich unablässig, sie zählt die Besucher. 7 170, 7 171, 7 172. Am Ende dieses 25. Januar 2009 werden es mehr als 25 000 Menschen sein, die Europas modernstes Klinikum schon vor der Eröffnung von innen gesehen haben.

Eckard Hermann kommt staunend in das große Foyer. „Ich muss doch sehen, was da in meiner Stadt entstanden ist!“, sagt der Hamburger – und macht sich auf den Weg. Der führt ihn und die vielen anderen Besucher zunächst zum Casemanagement im Erdgeschoss, dann zu den Ambulanzen, in die Zentrale Notaufnahme und zu den Schockräumen. Vier Stockwerke sind geöffnet, ein Rundgang umfasst alle markanten Punkte des Neuen Klinikums und 20 verschiedene Bereiche.

Geplant wurde die Route von Ricarda Klein, Direktorin für Patienten- und Pflegemanagement, Torsten Rantzsch, ihrem Stellvertreter, und einem Team. Am Tag selbst sind mehr als 300 freiwillige Helfer im einheitlichen UKE-Blau im Einsatz.

Über Fahrstühle und Treppen gelangen die Besucher vom Erdgeschoss in den ersten Stock. Und drängen sich sogleich um ein Bett auf der Intensivstation. Liebevoll eingewickelt, bandagiert und an ein Beatmungsgerät angeschlossen liegt hier der erste Patient: Teddy Kimmy (von KIM, Klinik für Intensivmedizin). „Wir wollen damit den Gästen die Angst vor unserer Station nehmen“, sagt Pflegeleiterin Ruth von Maltzan.



Hoch, runter oder in Sitzposition: Benjamin Lehnen und Katrin Siebert demonstrieren geduldig, was der neue, hochmoderne OP-Tisch alles kann.

Ricarda Klein und Torsten Rantzsch (oben rechts) freuen sich über den Zuspruch.

Die rote Gebäranne ist die Attraktion im fünften Stock (rechts)



Foto: Claudia Ketels



Foto: Claudia Ketels

Es scheint zu funktionieren, alle Anwesenden fragen munter drauf los: Wozu ist die rote Linie auf dem Bildschirm neben dem Bett da? Und wozu die grüne? Hildegard Zabel will wissen, ob alle Frischoperierten ein Intensivbett bekommen – die Helfer verneinen. „Medizin zum Anfassen!“ urteilt die Besucherin. „Sonst kennt man das hier ja nur aus dem Fernsehen.“

Ein paar Meter weiter ist einer der 16 hochmodernen OP-Säle geöffnet. Pfleger Benjamin Lehnen fährt den OP-Tisch via Fernbedienung auf und ab,

„Sonst kennt man das, was man hier sieht, ja nur aus dem Fernsehen!“
Hildegard Zabel

zur Seite, in die Vertikale, in die Sitzposition. „Viele Operationen finden in Strandstuhl-Lage statt“, erklärt er dazu.

„Solche an der Schulter zum Beispiel.“ Die Zuschauer staunen, das hatte keiner von ihnen gewusst. Besucher Heinz Zienert dreht an einer der Lampen über dem OP-Tisch. „Besser man fragt jetzt alles, als wenn man irgendwann mal auf der Bahre liegt“, scherzt er. Seine Frau Rita lächelt. „Es ist aber schon so: Was uns heute erklärt wird, nimmt die Berührungangst vor dem Thema Operation.“ Nächste Besuchsstation: die Klinik

für Geburtshilfe und Pränatalmedizin im fünften Stock. Manche sind nur ihretwegen gekommen, vor allem Schwangere; der Andrang ist groß. Professor Dr. Bernd Hüneke, stellvertretender Direktor der Klinik, sitzt am Kreißsaal-Tresen. „Jetzt weiß ich, wie sich Aufseher in Museen fühlen“, sagt er lachend. Attraktion Nummer eins auf seiner Station ist die rote Gebäranne. „Könnte ich mir vorstellen“, sagt Sarah Diem und streicht über ihren Sieben-Monats-Bauch. „Wasser soll ja schmerzlindernd sein ...“

Im dritten Stock prüft Besucherin Margit Klotz derweil den drehbaren Arm eines Care Servants am Patientenbett. Sie hat schon viele stationäre Aufenthalte hinter sich. Bisher entschied sie sich immer gegen das UKE. Nun aber kommt sie aus dem Schwärmen nicht mehr heraus: „Alles ist so farbenfroh, gemütlich, sauber! Die großen Fenster geben ein Gefühl von Luft, Licht und Sonne.“ Sogar die Kacheln im Bad seien schick. Sie verspricht: „Falls ich noch mal ins Krankenhaus muss, komme ich hierher!“

Uta Ferner

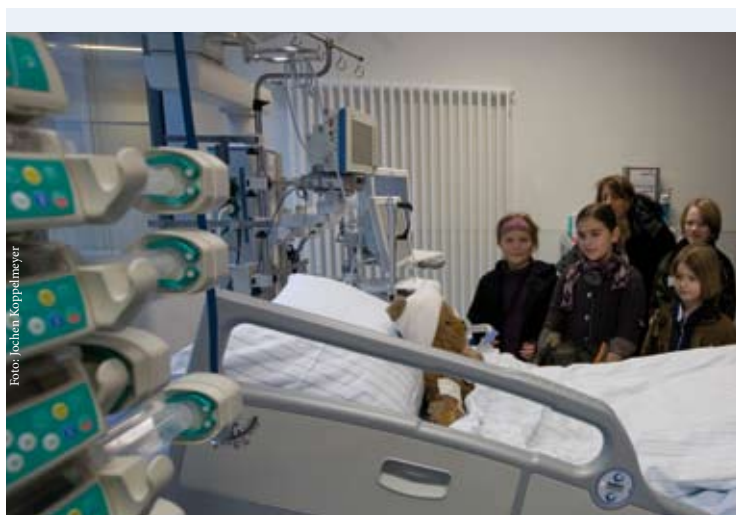


Foto: Jochen Koppelmeyer

Teddy Kimmy ist der erste Patient auf der Intensivstation: Liebevoll bandagiert und an ein Beatmungsgerät angeschlossen ist er nicht nur für die kleinen Besucher ein Magnet.



A



B

Foto: Anna Meyer





C

Foto: Sebastian Schulz



D

Foto: Anja Meyer



E

Foto: Ute Meyer

A: Samstagmorgen, der Umzug hat gerade begonnen: Im Neuen Klinikum fahren Michael Reuriks, Björn Peters und Dr. Stefan Brandl (v. l.) mit einem Intensivpatienten vom Erdgeschoss in die 1. Etage.

B: Viele Helfer werden an beiden Umzugstagen gebraucht, um Geräte und Material ins Neue Klinikum zu transportieren.

C: Bett für Bett leert sich am Sonntagvormittag die Station M9.

D: Die Polikliniken kommen am Samstag im Neuen Klinikum an. Anke Jahnen packt an.

E: Auf den Fluren im Neuen Klinikum ist viel Betrieb.

F: Torsten Rantzsch, stellvertretender Direktor für Patienten- und Pflegemanagement (vorne rechts), begleitet einen Patienten.



F

Foto: Sebastian Schulz

Einsegnung

Im Zeichen des Lichts

Am 6. Januar - genau zwischen Schlüsselübergabe und Umzug - wurde es im Foyer des Neuen Klinikums plötzlich ganz besinnlich: Während an der Seite noch eifrig gebohrt und gehämmert wurde, erteilten weiter vorn hochrangige Vertreter der vier größten Glaubensgemeinschaften in Hamburg dem Neuen Klinikum den Segen.

Rund 200 Mitarbeiter, geladene Gäste und Freunde des UKE standen im gläsernen Foyer des Neubaus um einen improvisierten Altar. Sie kamen zur Ruhe, lauschten den Gesängen der Kantorei der Gemeinde St. Markus, Hoheluft, und beteten. Die Hektik des Umzugs-Countdowns war plötzlich ganz weit entfernt.

Interreligiöse Einsegnung

Pastor Otto A. Seip von der Krankenhausseelsorge hatte auf Initiative des Vorstands diese Einsegnung des Neuen Klinikums organisiert. „Segen heißt Beheimatung“, erklärte er den Gästen. Die Feier stand im Zeichen des Lichts. Sie trug das Bibel-Motto „Auf, werde Licht, denn es kommt Dein Licht!“ und fand passend dazu am 6. Januar, dem Dreikönigstag, statt. Als Lichtbringer kamen die Sternsinger der St. Ansgar-Gemeinde Niendorf, sie schrieben ihren traditionellen Segen an den Empfangs-

bereich im Foyer und an eine Tafel in der Zentralen Notaufnahme.

Für eine interreligiöse Einsegnung waren zudem hochrangige Vertreter der vier größten Glaubensgemeinschaften in Hamburg angereist – jeder von ihnen mit besten Wünschen für das Neue Klinikum. „Die Menschen in diesem Hause mögen stets spüren, dass sie zusammengehören“, sagte Bischöfin Maria Jepsen von der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche. „Die Mitarbeiter sollten gefördert werden – aber auch mal scheitern dürfen.“ Der katholische Weihbischof des Erzbistums Hamburg, Dr. Hans-Jochen Jaschke, wünschte, dass „Ärzte und Pfleger nie müde werden in ihrer Bereitschaft zu helfen“. Imam Abu Ahmed Jakobi vom Rat der islamischen Gemeinschaften in Hamburg wünschte den künftigen Patienten dieses Hauses

„Segen heißt
Beheimatung.“
Pastor Otto A. Seip.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Bischöfin Maria Jepsen betete für das UKE.

„Geduld, Erleichterung und Genesung“, dem Personal hingegen „Kraft, Weisheit und Einfühlungsvermögen“. Zuletzt mahnte Chabad-Lubawitsch-Rabbiner Shlomo Bistrizky, stets positiv zu denken und zu reden. Er schlug dazu passend vor, „Krankenhaus“ in „Heilungshaus“ umzubenennen. Anschließend zündeten die vier Geistlichen gemeinsam Kerzen für das Neue Klinikum an.

Wichtige Wegmarke

Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Ärztlicher Direktor, bedankte sich herzlich für die guten Wünsche. Er griff den Gedanken des Lichts auf: Als der erste Ärztliche Direktor, Heinrich Curschmann, Ende des 19. Jahrhunderts das Eppendorfer Klinikum umbauen ließ, schloss er unterirdische Behandlungsräume und holte die Kranken quasi aus dem Keller ans Licht. In diesem historischen Gedenken sei das Motto zur Einsegnung des Neuen Klinikums besonders passend.

Exakt zwischen der Schlüsselübergabe am 12. Dezember und dem Umzug Ende Januar gelegen, sei die Einsegnung eine „wichtige Wegmarke“, betonte Debatin. Die Grenzen der Medizin seien jedem hier geläufig. Daher nähmen neben Kompetenz und Wissenschaftlichkeit auch die Menschlichkeit und Seelsorge einen wichtigen Raum ein. Und bei aller moderner Architektur gelte eins noch immer: „Ein Haus heilt nicht. Es sind die Menschen, die heilen!“ Uta Ferner

Ökumenische Geste: Imam Abu Ahmed Jakobi (rechts) reichte während der Feier dem Chabad-Lubawitsch-Rabbiner Shlomo Bistrizky (links) eine Kerze. Weihbischof Dr. Hans-Jochen Jaschke (Mitte) sagte dazu später: „Der heutige Tag soll ein Signal sein, dass die Welt sich öffnen kann.“



Foto: Jochen Koppelmeyer

Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie

Fortschritt in der Krebsforschung

2,8 Millionen Euro wurden für ein Projekt unter Federführung der UKE-Radiologie bewilligt: „Tailored Magnetic Nanoparticles for Cancer Targeting“, kurz TOMCAT.

Die Heilung von Krebs ist nach Aussagen von Dr. Harald Ittrich, Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, noch eine Aufgabe für Generationen. „Die

besonders viel verspricht, arbeitet gerade ein interdisziplinärer Forschungsverbund: TOMCAT.

Dr. Ittrich war Initiator der Projektgruppe, zusammen mit Professor Dr. Gerhard Adam, Direktor der Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, und dem ebenfalls dort tätigen Dipl.-MR-Physiker

Michael Kaul.

Inzwischen sind sieben verschiedene Institutionen beteiligt, kürzlich wurde ein Förderungsantrag beim Bundesministerium für Bildung und Forschung bewilligt, 2,8 Millionen Euro stehen den Wissenschaftlern innerhalb drei Jahren zur Verfügung.

Worum geht es bei TOMCAT?

Als Parameter eines therapeutischen Ergebnisses kann derzeit – mit Hilfe der Magnetresonanztomographie – oft nur die Größe eines Tumors bestimmt werden, nicht aber seine mannigfaltigen weiteren Eigenschaften wie etwa Gefäßdichte oder Rezeptorstatus. Um die passende Therapie zu finden und um zu kontrollieren, ob eine Behandlung erfolg-

reich ist, sind präzisere Informationen jedoch entscheidend.

Ein Ziel von TOMCAT ist die Entwicklung neuartiger, tumorspezifischer Kontrastmittel durch die Kopplung superparamagnetischer Teilchen an tumorbindende Substanzen. Im Körper sollen diese Verbindungen direkt an einzelnen Krebszellen oder Gefäßneubildungen in Tumoren binden und so bald zu einer verbesserten Bestimmung der Tumoreigenschaften führen.

TOMCAT steht für eine enge Verzahnung von Wissenschaftlern. Die superparamagnetischen Teilchen werden im

Institut für Biochemie und Molekularbiologie II: Molekulare Zellbiologie (Priv.-Doz. Dr. Peter Nielsen) hergestellt.

An deren Verbindung mit tumorbindenden Proteinen arbeitet man im Institut für Klinische Chemie (Dr. Peter Nollau). Tumormodelle und Expertise hierzu liefert das Institut für Anatomie II: Experimentelle Morphologie (Prof. Dr. Udo Schumacher). In der federführenden Radiologie-Klinik (Prof. Dr. Gerhard Adam) wird man die neuen Kontrastmittel anwenden und die bildgebenden Eigenschaften in der MRT testen.

Am Hamburger Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie (Dr. Heinrich Hohenberg) sollen die Ergebnisse elektronenmikroskopisch geprüft werden. Parallel forscht die Klinik für Allgemein- und Thoraxchirurgie: Sektion Molekulare Onkologie der Universitätsklinik Schleswig-Holstein (Prof. Dr. Holger Kalthoff und Prof. Dr. Rolf Mentlein) mit gleichem Versuchsablauf, aber an anderen Tumoren des Gastrointestinaltrakts.

Mit den Philips-Forschungslaboratorien in Hamburg als assoziiertem Partner ist zudem die Zukunft mit im Boot. Hier arbeitet man derzeit an einem neuen bildgebenden Verfahren namens „Magnetic Particle Imaging“. Weil es neben einer hohen örtlichen und zeitlichen Auflösung eine weit höhere Sensitivität als bekannte Verfahren verspricht, hat es gute Chancen, die klassische Magnetresonanztomographie eines Tages zu ersetzen. Einer der Ersten, der von dieser Innovation profitieren soll, ist der TOMCAT-Forschungskreis.

„Die Krebsforschung ist eine Never-ending-Story.“

Dr. Harald Ittrich



Foto: Jochen Koppelmeyer

Am Magnetresonanztomographen: Dr. Harald Ittrich zeigt die Schnittstelle der Arbeit mit TOMCAT. Für Versuche an Mäusen wurde ein Podest gebaut.

Unterschiede zwischen einer Krebszelle und einer gesunden Zelle sind oft nur gering“, sagt er. Viele Therapien greifen unspezifisch an – deshalb gefährdet ein Kampf gegen die Krebszelle derzeit immer auch die gesunde Zelle. Dr. Ittrich nennt auch aus diesem Grund die Krebsforschung nüchtern eine „Never-ending-Story“.

Gerade deshalb ist jeder Fortschritt auf diesem Gebiet besonders wichtig. An einem Baustein, von dem man sich

Die universelle Plattform für die interdisziplinäre Endoskopie

Das neue Video-System EVIS EXERA II bietet der starren und flexiblen Endoskopie alle Optionen: Von der Vernetzung bis zum Video-Management.

EVIS
EXERA II
HDTV 1080



EVIS EXERA II setzt einen neuen Standard in der Endoskopie. Das System deckt alle medizinischen Bereiche der Endoskopie ab und vereint als erste Plattform die neueste Bildtechnologie HDTV 1080 mit den neuen diagnostischen Möglichkeiten von NBI (Narrow Band Imaging). EVIS EXERA II garantiert die lückenlose Kompatibilität mit über 200 Endoskopen und Kameraköpfen für alle endoskopischen Applikationen und gewährleistet damit ein hohes Maß an Investitionssicherheit. EVIS EXERA II – übergreifend, vielseitig und innovativ.

Erfahren Sie mehr unter www.olympus-europa.com

OLYMPUS

Your Vision, Our Future

Das Herz unter der Lupe

Bereits seit 2005 untersucht eine Forschergruppe des UKE „Signalwege im gesunden und kranken Herzen“. Jüngst wurde ein Fortsetzungsantrag bis 2011 bewilligt.

Das Herz tut etwas Sichtbares: Es schlägt. So einfach kann die Begründung für eine Faszination sein. Prof. Dr. Thomas Eschenhagen, Direktor des Instituts für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie, hat sie: Er forscht, seitdem er forscht, am Herzen.

Es spiegelt sämtliche Emotionen, erklärt er weiter, Trauer etwa, Freude oder Angst. Zudem sei es das zentralste aller Organe, denn ohne seine Existenz kann der Körper keine Sekunde leben. Ist das Herz allerdings geschwächt, so führt das zu Luftnot, zu Schwindel und zu Wasser in den Beinen – rund zwei Millionen Menschen in Deutschland leiden derzeit unter einer chronischen Herzinsuffizienz.

Das klassische Therapieprinzip bei Herzinsuffizienz besteht aus der sogenannten neurohumoralen Blockade, mit Beta-Blockern, ACE-Hemmern oder Aldosteronrezeptorantagonisten. Diese Medikamente können den Fortlauf der Krankheit nachweislich eine gewisse Zeit verzögern.

„Klinische Studien zeigen jedoch seit mehreren Jahren, dass diese Therapien an ihre Grenzen stoßen“, sagt Prof. Eschenhagen.

Zusammen mit Kollegen aus der Neurobiologie, der Biochemie, der Physiologie und der Pharmakologie sucht Eschenhagen daher nach Alternativen. In einem zentralen Projekt sowie sechs Teilprojekten analysieren die Wissenschaftler Signalwege der einzelnen Herzmuskelzellen. Ziel ist es, neue Mechanismen zu identifizieren und bereits bekannte besser zu verstehen. Unter- und Überfunktion dieser Mechanismen könnten an der Beschleunigung oder Verzögerung des Krankheitsprozesses der Herzinsuffizienz beteiligt sein, so die Vermutung, und wären damit mögliche Ziele einer späteren Arzneimittelentwicklung.

Thematisch lassen sich die Projekte in drei Bereiche untergliedern: Die Wissenschaftler forschen an der Regulation des Kalziumhaushalts, des Herzrhythmus

und des Herzwachstums. Forschungsgegenstand sind isolierte Herzmuskelzellen und Herzgewebe von Menschen oder von Mäusen, sowohl in gesundem als auch in pathologischem Zustand.



Fotos: Jochen Koppelmeyer

Prof. Dr. Thomas Eschenhagen am Lasermikroskop

Neben dem Sprecher der Forschergruppe Prof. Dr. Thomas Eschenhagen sind aus seinem Institut Prof. Dr. Wolfram Hubertus Zimmermann, Dr. Ali El-Armouche und Dr. Lucie Carrier

an den Projekten zu „Signalwege im gesunden und kranken Herzen“ beteiligt, außerdem Prof. Dr. Olaf Pongs und Dr. Dirk Isbrandt vom Institut für Signalverarbeitung im Zentrum für Molekulare Neurobiologie, Prof. Dr. Andreas Guse vom Institut für Biochemie und Molekularbiologie I sowie Prof. Dr. Heimo Ehmke vom Institut für Vegetative Physiologie und Pathophysiologie.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligte den Wissenschaftlern einen Fortsetzungsantrag mit einer Laufzeit von weiteren drei Jahren über etwa 1,56 Millionen Euro.

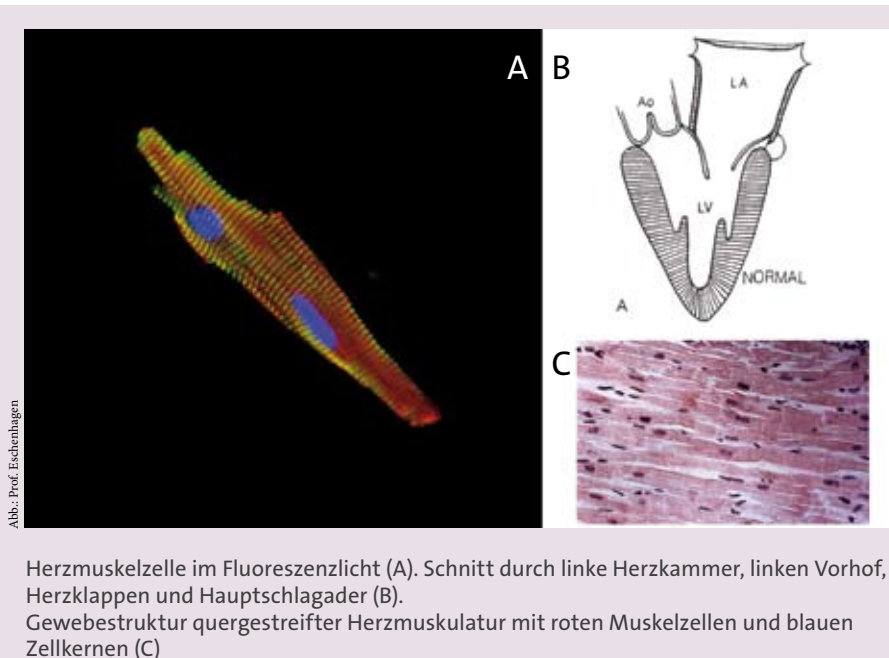
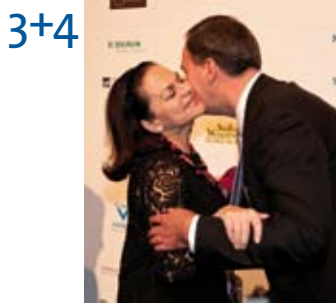


Abbildung: Prof. Eschenhagen

Herzmuskelzelle im Fluoreszenzlicht (A). Schnitt durch linke Herzkammer, linken Vorhof, Herzklappen und Hauptschlagader (B). Gewebestruktur quergestreifter Herzmuskulatur mit roten Muskelzellen und blauen Zellkernen (C)



1_ Prof. Dr. Hartwig Huland, Prof. Dr. Edith Huland und Dr. Michael Otto (r)
 2_ Priv.-Doz. Dr. Mathias Goyen im Gespräch mit der amerikanischen Generalkonsulin Karen E. Johnson
 3/4_ Prof. Dr. Jörg F. Debatin begrüßt Sonja Lahnstein-Kandel (3) und Mäzenin Renate Wald (4)



5_ Albert Darboven, Ricarda Klein, Heike Jahr und Dr. Alexander Kirstein (v. l.)
 6_ Tagesschausprecherin Judith Rakers und Ole von Beust
 7_ Leila Moysich, Projekt Findelbaby e.V., Prof. Jörg F. Debatin und Dana Schweiger (v. l.)

Feierliche Eröffnung

Echt UKE!

Der rote Teppich war an diesem Abend nicht rot. Er war blau – UKE-blau. Und auch sonst war an diesem Abend des 20. Januar einiges anders, als die prominenten Gäste es kannten. Beeindruckend anders.

Schon kurz nach 18 Uhr reiheten sich die geladenen Gäste und UKEler in die Reihe der Wartenden auf dem blauen Teppich, der sie in die Eingangshalle des Neuen Klinikums führte. Sie alle wollten dem vierköpfigen UKE-Vorstand persönlich gratulieren.

Unter den 2 000 geladenen Gästen waren zahlreiche Prominente aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Warum sie alle an diesem Abend ins UKE gekommen waren? Manchen mag es gelockt haben, „ein öffentlich finanziertes Bauprojekt zu besichtigen, das 19 Tage vor Termin, in hoher Qualität und dann auch noch im Kostenrahmen fertiggestellt wurde“, vermutete Prof. Dr. Jörg F. Debatin, Vorstandsvorsitzender des UKE, in seiner humorvollen Rede. Andere hätten vielleicht sehen wollen, ob das Chaos auf dem UKE-Gelände nun vorbei ist oder „ob Krankenhausesen schmeckt“...

Dass all das stimmt, bewies das modernste Klinikum Europas an diesem Abend – und noch viel mehr. Die Gäste genossen neben kulinarischen Spezialitäten – die vom UKE-eigenen Catering, also der KGE, bereitet worden waren

– auch das Showprogramm und die elegante Architektur der Eingangshalle: „Es sieht hier gar nicht aus wie in einem Krankenhaus, eher wie in einem Hotel“, sagte Ole von Beust, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg. Es freute ihn sehr, beim „Zieldurchlauf Masterplan UKE dabei zu sein“. Während des abwechslungsreichen Showprogramms, das wie der gesamte Abend von Sponsoren finanziert worden war, wurden auch die Vorzüge des Neuen Klinikums aufgezeigt: Unter der Regie von Moderatorin Maren Puttfarcken, Leitung Unternehmenskommunikation, symbolisierten die 16 Klinikdirektoren und der Leiter der Zentralen Notaufnahme, ihre künftig noch deutlicher ineinandergreifende Zusammenarbeit durch ein riesiges Puzzle. Jeder der neuen Hausherren fügte ein Puzzleteil ein. „Für die Neurologie ist der Neubau wie ein Sechser im Lotto“, kommentierte Prof. Dr. Christian Gerloff, Direktor der Klinik für Neurologie, die symbolische Geste. Und Prof. Dr. Kurt Hecher, Direktor der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin, war an diesem gelungenen Abend überzeugt, dass „die künftigen Kinder und Enkelkinder aller anwesenden Gäste nun sicher im UKE zur Welt kommen



Moderatorin Maren Puttfarcken interviewt Prof. Dr. Prof. h.c. Jakob R. Izbicki



Prof. Dr. Markus Hess setzt sein Puzzleteil



8+9



10



11



12

werden!“ Ehe die ersten Gäste dann den Raum vor der Bühne als Tanzfläche entdeckten, wurde es zuletzt auch noch sportlich: Die zu den Weltbesten gehörenden Sportlerinnen und Sportler der „Flying Artists“ erturnten Würfel für Würfel, Buchstabe für Buchstabe, den Namen „UNIVERSITÄTSKLINIKUM (HAMBURG-)EPPENDORF“. Nach zahlreichen choreografierten Saltos in der blau ausgeleuchteten Eingangshalle landete jeder Würfel zielgenau auf der oberen Bühne, wo ihn flinke Hände platzierten. In drei hellen Scheinwerferkegeln schwebten über den Turnern drei Trommler hoch unter dem Dach. Die stilvolle Inszenierung wurde mit viel Applaus belohnt. Christine Jähn

13



14

8_ 2 000 geladene Gäste feierten in der Eingangshalle des Neuen Klinikums
 9_ Stilvoll inszeniert: die UKE-Trommeln
 10_ Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus (2. v. l.) überreichte der Hobby-Bäckerin Dr. Herlind Gundelach (4. v. l.) ein Backblech mit UKE-Logo. Mit im Bild: Moderatorin Maren Puttfarcken (links), Dr. Alexander Kirstein (3. v. l.), Dr. Jörg Dräger Ph.D., ehem. Wissenschaftssenator (4. v. r.), Ole von Beust (3. v. r.), Dr. Hans -Peter Keitel und Ricarda Klein (rechts).
 11_ Hobby-Koch Ole von Beust erhielt einen Kochtopf mit UKE-Logo von Jörg F. Debatin. Mit im Bild: Ricarda Klein, Dr. Hans-Peter Keitel, Mitglied des Aufsichtsrats Hochtief AG, und Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus



15

12_ Akrobatik mit Buchstabenwürfeln
 13_ Der Ärztliche Direktor dankt für Organisation und Moderation: Meike Blenner, Rebekka Mehner, Maren Puttfarcken, Dr. Mathias Goyen (von links).
 14_ Würfel für Würfel wurde der Name unseres Klinikums aufgebaut
 15_ Darf ich bitten? Live-Musik von Oleg & Friends



... und die Uhr zeigte schon bald Mitternacht...

Fotos: Tischen Koppelmeyer, Bertram Solcher



Überraschung: Prof. Dr. Adolf F. Holstein enthüllt sein Geschenk

Medizinische Fakultät

Die Besten fördern

Mit zwei Förderprogrammen hat die Medizinische Fakultät jüngst herausragende Nachwuchswissenschaftler des UKE ausgezeichnet

Programm: „Freies Forschungsjahr“

Im Rahmen dieses Programms können sich junge Forscher für eine einjährige Freistellung von ihren klinischen Aufgaben oder ihrer Lehrtätigkeit bewerben – die Fakultät finanziert eine Ausgleichsstelle. Ausgesucht wurden:

Dr. Ulrike Bingel, Klinik für Neurologie. Sie forscht unter anderem an zentralvenösen Mechanismen körpereigener Schmerzmodulation. Derzeit ist sie in Oxford, ab Frühjahr wird sie eine selbstständige BMBF-geförderte Forschergruppe in Hamburg leiten.

Dr. Nils Ole Schmidt, Klinik für Neurochirurgie. Das Jahr will er für drei verschiedene Projekte zur Gliomforschung nutzen. Sein Ziel ist die Publikation der gewonnenen Daten und das Einwerben externer Mittel.



Dr. Ulrike Bingel, Dr. Nils Ole Schmidt

Forschungsförderungsfonds

Der Forschungsförderungsfonds der Medizinischen Fakultät unterstützt die Arbeit von UKE-Nachwuchsforschern – durch Finanzierung von Kleingeräten für eingeworbene Projekte, durch Aufstockung forschungsrelevanter Literatur in der Ärztlichen Zentralbibliothek oder durch Übernahme von Publikationskosten. Ein Gremium wählt zudem jährlich die Begünstigten der beiden großen Förderprogramme aus.

Programm: „Nachwuchsforschung“



Foto: Monika Lutz

Dr. Ingo Schäfer,
Dr. Jessika Johannsen,
Dr. Jan-Eric Turner,
Dr. Sabine Wipper,
Dr. Chi-un Choe,
Dr. Julian Schulze zur Wiesch,
Dr. Kristina Möller,
Dr. Alexander Laatsch,
Dr. Edzard Schwedhelm,
Dr. Peter Bannas (v. l.)

Einzelnen Forschungsprojekten stellt die Fakultät bis zu 50 000 Euro zur Verfügung. Junge Wissenschaftler sollen so am Anfang ihrer Karriere die Möglichkeit haben, ein Projekt selbstständig durchzuführen. Folgende Bewerber wurden ausgesucht:

Dr. Ingo Schäfer, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Projekt: „Frühe Traumatisierung, Stress und Craving bei Alkoholabhängigkeit“);

Dr. Jessika Johannsen, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin („Untersuchung der multisensorischen Entwicklung mittels ereigniskorrelierter Potentiale bei gesunden Kindern und Kindern mit Partialeepilepsien“);

Dr. Jan-Eric Turner, III. Medizinische Klinik („Funktion des Chemokinrezeptors CCR6 in der experimentellen Glomerulonephritis“);

Dr. Sabine Wipper, Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie („Etablierung und Optimierung eines Reperfusionmodells zur Erweiterung des Organspenderpools bei Lungentransplantation“);

Dr. Chi-un Choe, Klinik für Neurologie („Bedeutung der CD38-abhängigen Inflammation beim ischämischen Schlaganfall“);

Dr. Julian Schulze zur Wiesch, I. Medizinische Klinik („Analyse von Virus-spezifischen T-Zellen in der HIV/HCV-Co-Infektion“);

Dr. Kristina Möller, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin („Regulation des Erythropoietin-Rezeptors in humanem Fettgewebe und Erythropoese stimulierenden Faktoren“);

Dr. Alexander Laatsch, Institut für Biochemie und Molekularbiologie II („Nicht-invasive, quantitative und dynamische Analyse des Lipidstoffwechsels mittels Tracer-basierter Kernresonanzspektroskopie (MRS) im Menschen“);

Dr. Edzard Schwedhelm, Institut für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie („Mechanismen der eiseninduzierten Gefäßschädigung bei Ratten“);

Dr. Peter Bannas, Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie („Molekulare Bildgebung von T-Zellen im MRT durch Markierung der ADP-Ribosyltransferase 2 mit Einzeldomänen-Antikörper-Eisenoxid-Konjugaten“);

Dr. Anne Karow, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie („Der Einfluss der subjektiven Einschätzung schizophrener Symptomatik auf die Remission schizophrener Patienten“).

gestorben

Prof. Dr. Gertraute Franz ist am 23. Dezember 2008 im Alter von 86 Jahren verstorben. Sie lehrte von 1975 bis 1987 im Fach Prothetik der Zahn-, Mund- und Kieferklinik des UKE.

Hans Hess, Wissenschaftlicher Zeichner, ist am 14. Januar 2009 im Alter von 85 Jahren verstorben. Er war von 1961 bis 1989 im Institut für Anatomie tätig.

ausgezeichnet



Priv.-Doz. Dr. Christian R. Habermann, Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, hat beim „21st Annual Meeting of the European Society of Head and Neck Radiology (ESHNR)“ in Genf den mit 750 Euro dotierten ersten Posterpreis gewonnen. In seiner Arbeit „Differentiation of Primary Parotid Gland Tumors: Does the Combination of Diffusion-Weighted Echo-Planar MRI and Magnetization Transfer Imaging offer Diagnostic Improvement?“ geht es um die Kombination verschiedener kernspintomographischer Techniken zur Differenzierung primärer Tumore der großen Speicheldrüsen. Die Arbeit entstand in Zusammenarbeit mit Dr. Fabian Reitmeier, Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde.



Dr. Manuel A. Friese, Klinik und Poliklinik für Neurologie, wurde in Göttingen der mit 5000 Euro dotierte Helmut-Bauer-Nachwuchspreis 2008 für MS-Forschung verliehen. In seiner Arbeit „Acid-sensing ion channel-1 contributes to axonal degeneration in autoimmune inflammation of the central nervous system“ beschreibt Dr. Friese einen neuen Mechanismus, wie Nervenzellenfortsätze durch eine Entzündungsreaktion geschädigt werden. Laut Jury liefert diese Ausarbeitung neue und sehr grundlegende Erkenntnisse, um den Krankheitsverlauf bei Multipler Sklerose besser zu verstehen.



Wir gratulieren dem UKE zur Eröffnung des modernsten Klinikums Europas!

Unser Genussrezept: dreimal täglich wie im Restaurant!

Heute Dorschfilet in Senfsoße, morgen zarte Putenmedaillons, übermorgen Reispfanne mit knackfrischem Saisongemüse ...

Was sich anhört wie die Wochenkarte eines Restaurants ist nur ein kleiner Vorgeschmack auf das neue Gastronomie-Angebot im **UKE!**

Die Patienten können aus 22 verschiedenen Mittagsgerichten wählen, die mit einer edlen Silberhaube auf Porzellangeschirr serviert werden. Zum Frühstück und Abendessen wird ein köstliches Buffet für die Patienten angerichtet.

Für den kleinen Genuss zwischendurch bieten unsere Cafés und Shops eine Vielzahl an feinsten italienischen Kaffeespezialitäten, warmen und kalten Snacks sowie Dinge des täglichen Bedarfs und ein umfassendes Frühstücksangebot.

Es ist unser Anspruch, jeden Tag höchsten Genuss und besten Service zu bieten – genau wie in einem guten Restaurant.

MEDIREST GmbH & Co OHG
Helfmann-Park 2 • 65760 Eschborn
Tel.: 06196/478-500 • www.medirest.de

Wir sind ein Dienstleistungsunternehmen für innovative Verpflegungs- und Gastronomiekonzepte und Partner der KGE am Klinikum Hamburg-Eppendorf.



MEDIREST
Alles erstklassig - Catering & Service genießen



Dr. Leticia Oliveira-Ferrer, II. Medizinische Klinik und Poliklinik, wurde vom Fakultätsausschuss für Angelegenheiten der

Forschung als zweite Novartis-Stipendiatin ausgewählt. Die Novartis-Stiftung für therapeutische Forschung hatte dem UKE für drei Jahre ein intern zu vergebendes Graduierten-Stipendium zuerkannt, die Zuwendung liegt bei jeweils 8000 Euro. Urkunde und Scheck wurden Frau Dr. Oliveira-Ferrer im Rahmen der Promotionsfeier im September letzten Jahres übergeben.

Dr. Oliveira-Ferrer wird die Mittel einsetzen für immunhistochemische Untersuchungen zur Rolle von CEACAM1 bei der lymphogenen Metastasierung.

Ehrungen/Ehrenamt

Prof. Dr. Ekkehard Dikomey, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, ist für zwei Jahre in den Ausschuss „Strahlenrisiko“ bei der Strahlenschutzkommission des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit berufen worden.

Prof. Dr. Bernhard Fleischer, Institut für Immunologie, wurde als ordentliches Mitglied in die Akademie der Wissenschaften in Hamburg gewählt.

Jubiläum

Aysel Ucaner, Institut für Klinische Chemie, feiert am 15. März 2009 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

gefördert

Hinweis: Die Redaktion veröffentlicht alle Bewilligungen ab 10000 Euro, die ihr von den Empfängern mitgeteilt werden.

Die DFG bewilligte...

Priv.-Doz. Dr. Robert Bähring, Institut für Vegetative Physiologie und Pathophysiologie, eine halbe Stelle BAT IIa/E13 für drei Jahre, 41 250 Euro Sachmittel, 2250 Euro Publikationsmittel und 26 300 Euro Programmpauschale für das Projekt „Struktur determinanten für das Schaltverhalten von Kv4.2 K+-Kanalkomplexen“.

Weitere Bewilligungen

Priv.-Doz. Dr. Jens Reimer, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, erhält von der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Berlin 29 818 Euro für die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Bundesmodellprojektes „Frühintervention als Maßnahme der Hepatitis C-Prävention“.

Priv.-Doz. Dr. Georg Romer, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, und **Dekan Prof. Dr. Dr. Uwe Koch-Gromus**, Institut und Poliklinik für Medizinische Psychologie, erhalten von der Deutschen Krebshilfe 1 069 448 Euro für das Projekt „Differenzieller Versorgungsbedarf für indizierte familienorientierte Prävention, Implementierung innovativer Versorgungsangebote und deren schrittweise Evidenzbasierung“ innerhalb des Förderschwerpunktprogramms „Psychosoziale Hilfen für Kinder krebskranker Eltern“ für drei Jahre. Das Gesamtfördervolumen liegt bei 2,7 Millionen Euro.

Dr. phil Brigitte Ramsauer und **Priv.-Doz. Dr. Georg Romer**, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, erhalten von der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur 360 492 Euro für ihr Projekt „Interaktionszentrierte Mutter-Kind-Therapie bei

psychisch kranken Müttern mit Babys“, das Projekt läuft über drei Jahre.

Dr. Silke Wiegand-Grefe und **Priv.-Doz. Dr. Georg Romer**, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, erhalten von der Anna von Gierke Stiftung 20 000 Euro für ihr Projekt „Kinder psychisch kranker Eltern“.

Dr. Birgit Möller und **Priv.-Doz. Dr. Georg Romer**, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, erhalten von der Erich und Gertrud Roggenbuck-Stiftung 15 000 Euro für ihr Projekt „Kinder von Tumorpatienten am UKE“.

vorgestellt

Ruf nach außerhalb erhalten

Prof. Dr. Tim Brümmendorf, Universitäres Cancer Center (UCCH), als Professor (W3) für Innere Medizin und an den Lehrstuhl für Hämatologie/Oncologie an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

Ruf nach Hamburg erhalten

Prof. Dr. Britta Qualmann, Universität Jena, als Professorin (W3) für Molekulare und Zelluläre Neurobiologie.

Prof. Dr. Eike Sebastian Debus, Asklepios Klinik Harburg, als Professor (W3 auf Zeit) für Gefäßchirurgie.

Dr. Ileana L. Hanganu-Opatz, Universität Mainz, als Professorin (W2 auf Zeit) für Entwicklungsneurophysiologie.

Priv.-Doz. Dr. Jens Fiehler, Klinik und Poliklinik für Neuroradiologische Diagnostik und Intervention, als Professor (W3) für Neuroradiologie.

Ruf nach Hamburg angenommen

Prof. Dr. Stefan Rutkowski, Universität Würzburg, als Professor (W2) für Pädiatrische Hämatologie/Onkologie.

neu erschienen

Jörg F. Debatin, Florian Eggert, Peter Gocke, Christoph U. Herborn: ... und fertig ist das Klinikum. kma Reader, Wikom Verlag, Wegscheid 2009, ISBN 978-3-9812646-1-6; 85 Euro

Udo Küstner, Peter Riedesser, Michael Schulte-Markwort, Rainer Thomasius: Suchtstörungen im Kindes- und Jugendalter. Das Handbuch: Grundlagen und

Praxis. Schattauer, Stuttgart 2009, ISBN 978-3-7945-2359-7; 69 Euro.

Sebastian Gehrman, Karl Heinz Höhne, Tariq Nazar, Andreas Petersik, Bernhard Pflesser, Andreas Pommert, Udo Schumacher, Ulf Tiede:

VOXEL-MAN 3D-Navigator: Upper Limb. Regional und Radiological Anatomy (DVD). Springer, Heidelberg 2008, ISBN: 978-3-540-21010-8, 14 Euro.

Christine Jähn: Soldaten als Opfer. Linguistische Analyse von Topoi in Leserbriefen von Gegnern der Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–44“. VdM Verlag Dr. Müller, Saarbrücken 2008, ISBN: 978-3-836-46021-7; 59 Euro.

Säbel-Kunst

Priv.-Doz. Dr. Dr. Jörg-Mathias Pollok, Klinik für Hepatobiliäre Chirurgie, wurde für seinen Fecht-Stil ausgezeichnet. Bei der 12. Europäischen Fechtmeisterschaft der Medizinberufe in Schkeuditz belegte er den 3. Platz.

Wir gratulieren!

Die Lösung des Intranet-Rätsels „UKE-Quiz“ lautete: „NOVUM“. Rund 220 Rätselfreunde haben es herausgefunden. Jetzt hat das Projektmanagement die drei Gewinner ausgelost: Sonja Schellen-Heuser, GB Finanzen, Jörn Behne, Anästhesiefunktionsdienst, und Sybille Somorjai, Chirurgie, erhalten ein Überraschungsgeschenk.

**KOMPLETTLÖSUNGEN FÜR
OP UND INTENSIVSTATION
MAQUET – THE GOLD STANDARD**



MAQUET

SURGICAL WORKPLACES

Von der Planung bis zur Ausstattung: MAQUET bietet das umfassende Know-how rund um OP und Intensivstation. Vom modularen OP-Bausystem VARIOP über Leuchten und Tischsysteme bis zum zukunftsweisenden Telemedizin-System. Die professionelle Antwort auf die wachsenden Anforderungen an ein nachhaltiges OP-Management.

MAQUET – The Gold Standard.



PowerLED



MAGNUS

MAQUET Vertrieb und Service Deutschland GmbH
Kehler Straße 31, D-76437 Rastatt, Germany
Phone: +49 (0) 1803 212133, Fax: +49 (0) 1803 212177
Info.vertrieb@maquet.de, www.maquet.com

Danke an die NächstenLiebe

Der Verein NächstenLiebe e. V. spendete 35 000 Euro an eine Forschergruppe der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin um Prof. Dr. Thomas Braulke. Diese Gruppe bemüht sich seit Jahren um ein besseres Verständnis schwerer, bisher unheilbarer Stoffwechselerkrankungen des kindlichen Nervensystems, sogenannter NCL-Krankheiten. Die Vorsitzende von NächstenLiebe e. V., Sabine Schnau, hat zwei Kinder mit dieser Krankheit, ihr unermüdliches Engagement dient seit Jahren ausschließlich der NCL-Forschung am UKE. Die Gelder werden für Doktoranden-Stipendien verwendet.

„Patent Award“ für die Pathologie



Foto: privat

Dr. Philip Stahl (rechts) und Frederik Holst (2. von rechts) vom UKE-Institut für Pathologie nahmen den Preis entgegen.

Die „IP Bewertungs AG“ ist eine Beratungsgesellschaft im Bereich Patente. 2008 hat sie erstmals einen „Patent Award“ ausgeschrieben. Dieser wurde nun in Frankfurt verliehen. Den zweiten Platz, verbunden mit einem Preisgeld von 10 000 Euro, holte das UKE. Das ausgezeichnete Forscherteam um Priv.-Doz. Dr. Ronald Simon, Leiter der Molekularpathologie, hatte herausgefunden, dass ein Defekt des Gens ESR1 das Wachstum einer der häufigsten Brustkrebsarten beschleunigt. Diese Genveränderung ist bereits in frühesten gutartigen Veränderungen des Brustgewebes nachweisbar.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Viel Arbeit im neuen Schockraum – obwohl das „Blut“ noch nur Kirschsafft war ...

Zentrale Notaufnahme

Die Generalprobe

Der erste Patient in der Zentralen Notaufnahme des Neuen Klinikums war kein Mensch – sondern eine Puppe. Mit einer Simulation probten die Mediziner für den Ernstfall.

„In erster Linie gilt es, ganz praktische Fragen zu klären“, erklärte Prof. Dr. Johannes M. Rueger, Direktor der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, die Intention der Simulation. „Fragen wie: Passt der Patient durch die neue Tür? Kopf oder Füße zuerst?“ Diese Dinge wolle man nicht erst in einer echten Notfallsituation herausfinden.

Sechsmal wurde daher die Puppe „IStan“ in die neue Zentrale Notaufnahme des UKE eingeliefert und unter realistischen Bedingungen von Anästhesisten, Unfallchirurgen, Dermatologen, Pflegekräften und weiteren Fachleuten stabilisiert.

„Die Übungen sind auch hilfreich, um zu kontrollieren, wie die vielen verschiedenen Berufsgruppen in diesem neuen Umfeld interagieren“, betonte Prof. Dr. Alwin E. Goetz, Direktor der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie. Die Simulationen wurden aufgezeichnet und anschließend besprochen.



Foto: Jochen Koppelmeyer

Zahl des Monats

3 500

Zimmer gibt es
im Neuen Klinikum

Impressum

Herausgeber: Vorstand des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf, Martinistraße 52, 20246 Hamburg
Redaktion und Anzeigen: Geschäftsbereich Unternehmenskommunikation, Maren Puttfarcken (verantwortlich), Kathrin Herbst, Christine Jähn, Uta Ferner, Tel.: (0 40) 74 10 - 5 47 47, Fax: (0 40) 74 10 - 5 49 32, E-Mail: redaktion@uke.de; **Gestaltung:** Foto-/Grafikabteilung, Claudia Hottendorff, Hemme Konzept&Design, Ulrike Hemme
Fotos: Titelbild: Ute Meyer; Foto-/Grafikabteilung, Claudia Ketels, Jochen Koppelmeyer, Monika Lutz, Sebastian Schulz, Peer Busch, Ute Meyer, Anja Meyer, Bertram Solcher; **Druck:** Karl Bergmann & Sohn, Steilshooper Straße 35, 22305 Hamburg, **Auflage:** 6000 Exemplare
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten oder Bildern behält sich die Redaktion die Veröffentlichung vor. Einsender von Manuskripten erklären sich mit redaktioneller Bearbeitung einverstanden. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

Traumberuf Arzt

Der Praktikant aus Peking

Nach seinem Interview mit ZDF-Moderatorin Maritta Slomka lud das UKE den jungen Zhang Wen-Zhao zum Praktikum ein. Marietta Slomka besuchte ihn.



Der 15-jährige Zhang Wen-Zhao hat seine Karriere fest im Blick: Er wird Arzt! Dafür lernt er bis zum Umfallen, dabei unterstützen ihn seine Eltern. Das schilderte er im Sommer in einem ZDF-Interview und erweckte die Sympathien von Prof. Jörg F. Debatin, der auch Präsident der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft ist, und UCM-Geschäftsführer Priv.-Doz. Dr. Mathias Goyen. Sie luden ihn zum Praktikum ein. Anfang 2009 war er mit seinem Vater Gast des UKE, besuchte Medizin-Vorlesungen und sah sogar bei Operationen zu. Sein beeindruckendstes medizinisches Erlebnis: eine Lebertransplantation.

Zhang Wen-Zhao, Marietta Slomka, Priv.-Doz. Dr. Mathias Goyen, Dr. Ann Beckmann, Prof. Dr. Jörg F. Debatin (v. l.).

Neue Klinik für Herzpatienten

Wieder einmal ist das UKE bundesweit Vorreiter: Ab sofort gibt es hier die erste Universitäre Spezialklinik zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen. Unter dem Dach des Universitären Herzzentrums werden künftig zwei kardiologische Kliniken geführt: die allgemeine und interventionelle Kardiologie und die neu gegründete „Klinik für Kardiologie mit Schwerpunkt Elektrophysiologie“. Hier wird man sich fortan um alle Aspekte der konventionellen und invasiven Diagnostik und Behandlung von Herz-Rhythmusstörungen kümmern. Die Leitung der neu gegründeten Klinik übernimmt Prof. Dr. Stephan Willems, ehemals Leitender Oberarzt der Kardiologie.

Seit 1954 im
Universitätsklinikum
Hamburg-Eppendorf



Thum & Wilharm
Orthopädie
Technik

Haus Ost 37
Mo-Do 8:00-17:00
Fr 8:00-13:30

Wir gratulieren !



Sie haben Ihr Ziel erreicht!

health. care. vitality.



Prince Court
Medical Center
Petronas, Malaysia



Universitätsklinikum Hamburg-
Eppendorf, Deutschland



Aqua Dome Längenfeld,
Österreich



Die VAMED bietet als Entwickler, Planer, Errichter und Betreiber ein komplettes Projekt- und Dienstleistungs-Portfolio für das Gesundheitswesen. An die 500 Krankenhäuser, Rehasentren, Kurzentren sowie Thermenresorts wurden weltweit bereits erfolgreich realisiert.